

WERNER GREILING/ALEXANDER KRÜNES/UWE SCHIRMER (Hg.), Thüringen im Jahrhundert der Reformation. Bilanz eines Forschungsprojekts – Perspektiven der Forschung (Beiträge zur Reformationsgeschichte in Thüringen, Bd. 19), Verlag Vopelius, Jena 2019. – 296 S., 116 Abb., brosch. (ISBN: 978-3-947303-15-1, Preis: 15,00 €).

Jubiläen führen zu Publikationen. Besonders deutlich wurde dies anlässlich der 500. Wiederkehr von Martin Luthers Thesenveröffentlichung. Die Aktivitäten verschiedener Institutionen und Akteure im Rahmen der sogenannten Reformationsdekade resultierten gerade im mitteldeutschen Raum in einer Vielzahl von Monografien, Sammelbänden und Zeitschriftenaufsätzen. Sowohl vom wissenschaftlichen Output als auch von Qualität und Zuschnitt her ragt das von der Universität Jena und der Historischen Kommission für Thüringen getragene Projekt „Thüringen im Jahrhundert der Reformation“ in diesem Kontext besonders hervor. Für das „lange“ 16. Jahrhundert (ca. 1470 bis 1620) wurde dabei einer der Kernräume der Reformation in den Blick genommen. Zentraler Bestandteil des Projektes waren neben begleitenden Tagungen und Vorträgen der Mitarbeiter, die sich über das ganze Bundesland verteilt auch an ein breiteres Publikum richteten, vor allem die im Rahmen des Verbunds entstandenen Doktorarbeiten. Der zu besprechende Band zieht ein Fazit des Unternehmens, fasst Ergebnisse zusammen und zeigt weitere mögliche Wege der Forschung auf. Dabei handelt es sich bei den meisten Beiträgen um Kurzzusammenfassungen der verschiedenen Qualifikationsarbeiten und Tagungsergebnisse. Schon der Blick auf die Bilanz am Ende des Buchs verdeutlicht den Erfolg des Projektes (S. 231-237): fünf abgeschlossene Dissertationen, sechs Tagungen (inklusive der Abschlusstagung), 19 Vorträge und 31 Publikationen in zwei Reihen. Aber nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität stimmt, wie der Blick auf die einzelnen Beiträge des vorliegenden Bandes verdeutlicht. Der von THOMAS SEIDEL schon im Titel seines kurzen Rückblicks (S. 16-19) gebrauchte Begriff „Premiumprojekt“ (S. 16) passt zweifelsohne.

Nach drei Grußworten werden die Ergebnisse der fünf Tagungen zur Vor- und Frühreformation in thüringischen Städten (ERNST KOCH, S. 25-30), zu negativen Implikationen der Reformation (ARMIN KOHNLE, S. 44-51), zur Rezeption der Reformation um 1800 (WERNER GREILING, S. 52-64), zu thüringischen Klöstern und Stiften (ENNO BÜNZ, S. 65-84) sowie zu Reformation und Bauernkrieg in Thüringen (UWE SCHIRMER, S. 85-106) konzise zusammengefasst. Weitere Beiträge widmen sich der (Vor-)Reformationszeit in einzelnen Gebieten des heutigen Freistaats, namentlich RONNY SCHWALBE zu Neustadt an der Orla (S. 31-43), JOACHIM BAUER zu der Region an Orla und Saale (S. 107-116) sowie STEFAN MICHEL zu den reußischen (S. 117-125) und ALEXANDER KRÜNES zu den schwarzburgischen Landen (S. 126-137). In einem kurzen Abriss stellt KONSTANTIN ENGE anschließend Ergebnisse und Zuschnitt der „kleinen“ Reihe des Projektes, der „Beiträge zur Reformationsgeschichte in Thüringen“, vor (S. 138-147), in der unter anderem auch Bauer, Michel und Krünes Studien zu den oben beschriebenen Themen veröffentlichten. Abgerundet werden die Beiträge neben einem Aufsatz von MICHAEL GRISKO zur Lutherdarstellung in Erfurt im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert (S. 205-227) durch die Kurzzusammenfassungen der fünf im Projekt entstandenen Dissertationen. Die hieraus hervorgegangenen Monografien sind bereits in dieser Zeitschrift besprochen worden beziehungsweise werden hier sicherlich noch die angemessene Würdigung erfahren. Entsprechend seien die Ergebnisse an dieser Stelle nur summarisch vorgestellt. Allen Arbeiten ist gemein, dass ihre Autorinnen und Autoren Landesgeschichte im besten Sinne betreiben, quellennah und methodisch scharfsinnig. An dieser Stelle waren, wie beim gesamten Projekt, die durch die verschiedenen Geldgeber zur Verfügung gestellten Fördersummen zwei-

felsohne sinnvoll eingesetzt. Die thüringische Geschichte zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit bietet eine Masse an noch nicht oder kaum bearbeiteten Themen. Zumindest fünf Desiderate dürften nach dem erfolgreichen Abschluss der entsprechenden Qualifikationsarbeiten als weitestgehend erfüllt gelten: das Schulwesen (ANDREAS DIETMANN, S. 148-159), die Armenfürsorge (JULIA MANDRY, S. 160-170), die Kirchenpolitik Herzog Johanns von Sachsen (DOREEN VON OERTZEN BECKER, S. 171-179), die (Vor-)Reformation in thüringischen Dörfern (MARTIN SLADÉCZEK, S. 180-193) und die akademische Landstandschaft der Universitäten Leipzig, Wittenberg und Jena (PHILIPP WALTER, S. 194-204). Beschlossen wird der Band durch die bereits erwähnten Statistiken, eine umfangreiche Fotodokumentation von Tagungen und Vorträgen des Projektes (S. 238-289) sowie ein Orts- und Personenregister.

Insgesamt bieten die verschiedenen Beiträge einen guten Einstieg in die Ergebnisse des Projektes „Thüringen im Jahrhundert der Reformation“. Es handelt sich aufgrund des Zuschnitts des Bandes vor allem um wissenschaftliche Appetitmacher, die hoffentlich zum Weiterlesen in der Vielzahl der erschienenen Monografien und Tagungsbände anregen. Und hoffentlich vermögen sie auch, den Hunger nach neuen Erkenntnissen zur Geschichte Thüringens im 15. und 16. Jahrhundert bei anderen zu schüren. Trotz der wichtigen Ergebnisse, die nun vorliegen, ist noch viel zu tun. Allein etwa das Gemeinschaftliche Archiv der Grafen von Henneberg im Meiningener Staatsarchiv bietet noch viele ungehobene Schätze. Wer zum Thema des Sammelbandes weitergraben möchte, kann dies hier und auch andernorts tun. Den Rezensenten, wie wahrscheinlich auch die Verantwortlichen des Projektes, würde es freuen.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

PETR HRACHOVEC, Die Zittauer und ihre Kirchen (1300–1600). Zum Wandel religiöser Stiftungen während der Reformation (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 61), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2020. – 984 S., 1 CD-ROM, 2 farb. Ktn., geb. (ISBN: 978-3-96023-073-1, Preis: 80,00 €).

Die Zittauer Quellen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit bieten ein kompliziertes und zugleich spannendes Betätigungsfeld: Einerseits fehlt durch den Stadtbrand von 1757 die Überlieferung des Rates, andererseits haben sich die Akten der Kirchen und Hospitäler überdurchschnittlich gut erhalten (S. 76). In diesem Spannungsfeld zwischen vollständigem Quellenverlust und überbordendem Quellenmaterial hat Petr Hrachovec eine Kirchengeschichte für Zittau geschrieben. Die von Frau Professorin Lenka Bobková angeregte und betreute Arbeit wurde 2014 an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag eingereicht. Hrachovec schloss daran eine redaktionelle Überarbeitungsphase für die Drucklegung in deutscher Sprache an, die mit weiteren Forschungsaufenthalten verbunden war. Das Ergebnis ist ein umfangreicher Band, der in drei Hauptteile gegliedert ist: Im ersten Teil widmet sich der Autor dem Stiftungswesen Zittaus im Spätmittelalter (vom Ende des 13. bis zum frühen 16. Jahrhundert), im zweiten der Reformations- und Konfessionalisierungsgeschichte mit einem Schwerpunkt auf der Aufhebung der Zittauer Klöster (von um 1520 bis 1600) und im dritten der Pfarrkirchenfabrik der Stadt (1515–1600). Anliegen des Autors ist, das Stiftungswesen Zittaus in der Umbruchszeit der Reformation ohne einschränkende Epochengrenzen darzustellen. Aus diesem Grund untersucht er die gesamte spätmittelalterliche Kirchenlandschaft der Stadt, deren früheste Quellen aus dem 14. Jahrhundert stammen, und betrachtet die Auswirkungen der Reformation bis zum Ende des 16. Jahrhunderts (S. 91).